

## Die Geschichte Partensteins.

### Die Entstehung Partensteins liegt im Nebel des Mittelalters verborgen.

Es ist anzunehmen dass die Grafen von Rieneck als Gründer und Erbauer von Dorf und Burg Partenstein gelten. Die Grafen von Rieneck betrieben Anfang des 13. Jahrhunderts eine expansive Politik. Von ihrem Stammsitz Rieneck aus, im Osten des Spessarts, gründeten sie Ortschaften und bauten Burgen um den damals fast menschenleeren Spessart zu besiedeln und sich das Gebiet einzuverleiben.

Damit kamen sie ihren Lehnsherren, den Mainzer Erzbischöfen immer häufiger in die Quere. Diese versuchten den Spessart von Aschaffenburg aus ihren Machtbereich auszudehnen und das Gebiet zu bevölkern.

Das Ganze ging nicht friedlich ab, sodass die ersten Jahre Partensteins öfters von Streitigkeiten und Kriegshandlungen begleitet wurden. Diesen Streitigkeiten ist die erste urkundliche Erwähnung Partensteins im Jahre 1233 zu verdanken. Es gab Unstimmigkeiten zwischen dem Stift Aschaffenburg und den Grafen von Rieneck wegen dem Neuzehnten in Partenstein.

Es bestand zu diesem Zeitpunkt schon die Burg und das Dorf mit Bauern, der Wald war gerodet und wurde als Feld bestellt.

Durch die Hochzeit des Grafen Ludwig III von Rieneck mit Elisabeth der Tochter des Grafen Ulrich von Hanau im Oktober 1272 kamen die Grafen von Hanau in den Besitz der Hälfte des Dorfes und der Burg Partenstein.

Das Dorf hatte damit zwei Herrschaften (Condominat) und war somit geteilt. Die Auswirkungen davon sollten bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts reichen. Streitigkeiten innerhalb der Grafen von Rieneck, dauernder Zwist mit den Erzbischöfen von Mainz, sowie denen von Würzburg und chronische Geldnot führten dazu, dass der rieneckische Anteil des öfteren seinen Besitzer wechselte oder verpfändet wurde.

In der Burg war auch eine Kapelle vorhanden in der Gottesdienst gehalten wurde.

In einem Verzeichnis der Pfarreien des Taubergaues von 1344 wird auch eine Pfarrei Partenstein erwähnt. In der ersten Dorfkirche wurde 1471 der Hochaltar geweiht.

Mit den umliegenden Orten, vornehmlich mit Lohr gab es über mehrere Jahrhunderte Streit und Unstimmigkeiten wegen der Viehweide, Schweinetrieb in den Wald und die Eichelmast.

Dieser Streit mit Lohr sollte bis zum Jahre 1805 andauern.

Am 6. April 1500 bekam das Dorf Partenstein, durch Kaiser Maximilian, das Privileg zwei Jahrmärkte abzuhalten. Den einen auf den Sonntag vor Michaelstag, den anderen auf St. Walburgistag.

Um 1512 wird von einer Glashütte im Reichengrund berichtet. Die Spuren von Glashütten sind dort noch heute zu sehen.

Im Bauernkrieg 1525 waren auch Partensteiner auf der Seite der aufständischen Bauern beteiligt. Nach dem für die Bauern verlorenen Kampf bekannte der Schultheiß Hans Kilgenstein und Conz Jost aus Partenstein, dass sie durch ihr Verhalten während des Aufstandes ihr Leben verwirkt haben. Sie wurden aber begnadigt und mussten unter strengen Auflagen leben. Als weitere Strafe wurde Partenstein die Genehmigung zur Abhaltung der zwei Jahrmärkte aberkannt. (Heute versucht die Gemeinde Partenstein das Recht zur Abhaltung der Märkte wieder zu erlangen).

### **Nicht ganz klar ist wann Partenstein evangelisch geworden ist.**

Es soll um 1540 gewesen sein. 1559 starb der letzte Graf von Rieneck ohne Erben. Das Lehen der Rienecker fiel an die Erzbischöfe von Mainz zurück. Es soll sich um die Hälfte der Burg aber nur einen kleinen Teil des Dorfes gehandelt haben.

1562 brannten große Teile des Dorfes ab. Die Holzbauweise der Häuser, wie sie im Spessart üblich war, begünstigte die Ausbreitung des Brandes. Von der hanauischen Herrschaft erhielt das Dorf ein Darlehen, rückzahlbar in drei Jahren.

Die wehrhaften Männer (Soldaten) im Jahr 1569 waren mit Büchsen und Speißen ausgerüstet, sie stammten aus 80 Haushalten (Herdstätten).

Bis 1570 gab es auch einen Mainzer Amtmann in Partenstein, danach wurden seine Aufgaben vom Amtskeller in Lohr wahrgenommen. Die Hanauer hatten weiterhin einen „Beamten“ in Partenstein. 1603 führte Mainz in seinem Gebiet die Gegenreformation durch. Diejenigen Partensteiner, die unter Hoheit der Erzbischöfe von Mainz standen mussten katholisch werden, der größere Teil der Partensteiner, der unter Hanauer Herrschaft stand, blieb evangelisch.

Die Katholiken wurden durch den Kaplan von Frammersbach betreut, bzw. besuchten sie die Gottesdienste in Frammersbach.

Die jeweiligen Herrschaften beeinflussten ihre Untertanen in ihrem Sinn und sorgten dafür, dass sich Nachbarn, die unterschiedlicher Konfession waren, spinnefeind wurden.

Die Situation wurde im 30 jährigen Krieg noch verstärkt. Da wurden z.B. durch die Mainzer Herrschaften alte Rechte der anderen Seite beschnitten, die Kirche für die evangelischen Christen gesperrt und vieles andere.

Die Kriegshandlungen gingen auch nicht spurlos am Dorf vorüber.

Viele Partensteiner gingen - freiwillig oder nicht - mit durchziehenden Soldaten. Bei Einquartierungen von Soldaten der verschiedenen Heere wurden die Vorräte geplündert, das Vieh geschlachtet und Seuchen und Krankheiten als Bezahlung dagelassen.

Im Dezember 1631 wurde, die ziemlich baufällige und heruntergekommene Burg vermutlich durch schwedische Truppen zerstört. Es ist anzunehmen, dass die Zerstörung der Burg auf Verlangen der evangelischen Partensteiner vorgenommen wurde, da es in diesem Jahr sehr turbulent in Partenstein zuging.

29 Wohnhäuser sollen in Partenstein durch Kriegshandlungen abgebrannt sein.

1639 hatte das Dorf nur noch 111 Einwohner, während es im Jahr 1601 noch 577 waren.

1677 kam der erste evangelische Lehrer, ein Johannes Hopf, nach Partenstein, er war auch gleichzeitig Gemeindeschreiber, 1695 wurde auch eine katholische Schule eingerichtet.

Bereits 1707 wurde für die Schule ein Neubau am Oberen Weg begonnen, der vermutlich erst 1718 fertig gestellt wurde.

Die Probleme mit den beiden Herrschaften in Partenstein wurden auch für diese immer unangenehmer. In den Jahren um 1680 wurden mehrere Lösungen versucht. 1684 kam es zu einem Gebietstausch, Mainz übernahm einen zusätzlichen Teil Partensteins von Hanau im Tausch gegen Besitz in Lohrhaupten.

In dem nun größeren Mainzer Einflussbereich wurden die Machtverhältnisse zu Ungunsten der evangelischen Bevölkerung ausgespielt. Diese Ereignisse sollten sich noch über 250 Jahre auswirken und das „Klima“ im Dorf beeinflussen.

Adolf Müller, der Sohn des damaligen Pfarrers zeichnet 1793 den Zustand der Partensteiner Burgruine auf dem Schlossberg. Es ist kein Gebäudeteil mehr ganz erhalten. Nur Stufengiebel und Turmreste erinnern an die frühere Pracht. (Das Bild dient als Symbol der Geschichtswerkstatt Partenstein)

Am 17. Juli 1796 kam es zwischen Frammersbach und Wiesen, auf der Sailhöhe, zu einem Gefecht zwischen französischen und deutschen Truppen. Partenstein und die umliegenden Orte mussten alle Pferdegespanne zur Verfügung stellen, um die Verwundeten den Truppen nachzufahren.

Am 19. Juli wurde Partenstein zuerst von kaiserlichen, später von französischen Truppen besetzt. Die Franzosen plünderten das Dorf, sodass der Schaden der Bevölkerung an Geld, Zugvieh, Schlachtvieh, Fourage, Getränke, Esswaren usw. 7695 Gulden und 4 Kreuzer betrug. Der Pfarrer Müller beklagte einen Schaden von 984 Gulden und 5 Kreuzer und der Lehrer Diehl bezifferte seinen Schaden mit 304 Gulden. Der Pfarrer musste sich in einer Holzhütte verstecken und der Lehrer, der sich nicht versteckt hatte wurde schwer misshandelt. Gebäude wurden zerstört und Wertgegenstände entwendet.

Die unruhigen und gefährlichen Zeiten hielten noch die nächsten Jahre an, bereits 1800 wurde Partenstein wieder von französischen Soldaten geplündert. Die unruhigen Zeiten hielten an, bis die napoleonischen Wirren in Europa überwunden waren. 1826 wurde die evangelische und 1836 die katholische Kirche neu erbaut.

Am 1.10.1854 wurde die Bahnstrecke Würzburg -Aschaffenburg eröffnet.

Die Strecke war eingleisig, das zweite Gleis wurde 1869 gebaut. Die Fahrt von Partenstein nach Lohr dauerte 13 Minuten und kostete in der 2. Klasse 9 und in der 3. Klasse 6 Kreuzer.

Die erste Probefahrt zwischen Würzburg und Aschaffenburg fand am 25.9.1854 statt.

Die Partensteiner Bevölkerung hatte schon 1850 in einer Petition um den vorgezogenen Bau der Strecke gebeten, da die Verdienstmöglichkeiten sehr beschränkt waren. Der Bau begann jedoch erst 1852, am 3. November 1853 war der Viadukt fertig

Um 1869/70 verbesserte sich die wirtschaftliche Lage des Dorfes etwas. In der Zeit vorher gab es kaum Verdienstmöglichkeiten außer der kargen Landwirtschaft und kleinen Handwerksbetrieben. Dabei war es so, dass die Handwerker zusätzlich noch eine kleine Landwirtschaft unterhielten. Die Grundstücke der Eltern wurden auf alle Kinder vererbt. Da die Familien meist viele Kinder hatten, die Bevölkerung des Dorfes wuchs kontinuierlich, wurden die zu erbenden Grundstücke immer weniger, bzw. kleiner. In diese Zeit fiel der Bau des zweiten Bahngleises.

Die Schwerspatförderung wurde durch die Eröffnung einer 3. Schwerspatgrube ausgebaut

Aus einer Beschreibung des Ortes von 1875 wissen wir, dass im Dorf 249 Familien mit 940 Einwohner lebten. Die Erwerbsquellen waren außer der Landwirtschaft der Flachsanzbau und die Leinwandbereitung, der Holzhandel und die Holzfuhrn, Daub- und Brennholzmachen, sowie das Brennen von Holzkohle, der Holztransport nach Lohr an den Main, von dort wurde es verladen und zu den Verbrauchern im Rhein-Main-Gebiet oder im Ruhrgebiet oder bis nach Holland transportiert.

Durch die Eisenbahn mit der Bahnstation waren ebenso Arbeitsplätze geschaffen worden wie durch den Freiherrn von Kießling, der drei Holzmühlen erbaute, die später in andere Industriezweige umgebaut wurden.

In Schwerspatgruben wurde Schwerspat gefördert und in einer, später in zwei Mühlen kleingemahlen. Es waren auch drei Nagelschmiede mit der Herstellung von Nägeln beschäftigt.

1900 starb der Gründer der Partensteiner Industrie, der Freiherr Gottfried von Kießling. Er hatte sein ganzes Kapital in den Bau von Mühlen investiert, jedoch der erwartete Erfolg blieb aus.

**1904 wurde die kath. Schule am Oberen Weg abgerissen und 1905 neu erbaut. Dabei wurde eine Beschreibung des Ortes vorgenommen, die uns einen Überblick über die Kultur und Handel und Gewerbe gibt:**

In 182 Wohnhäusern lebten 717 Protestanten und 380 Katholiken. Die Feuerwehr hatte 87 Mitglieder, der Kriegerverein 59, der Kampfgenossenverein 42, im Obstbauverein waren 68 Mitglieder und im Bienenzuchtverein 16. Der Gesangsverein hatte 25 aktive und 15 passive Mitglieder. Im kath. Arbeiterverein waren 26, im Männerverein 38 und im Sängerkreis Gemütlichkeit 45 Mitglieder. Im Hühnerzuchtverein hatten sich 20 und im Viehversicherungsverein 156 Mitglieder zusammengefunden. Im Turnverein waren 46 Mitglieder angemeldet.

In der Pappen- und Holzstoff-Fabrik des Herrn Hitzler mit Wasser- und Dampfkraft betrieben, oberhalb des Dorfes gegen Frammersbach gelegen waren 17 Arbeiter beschäftigt.

In der Pappen- und Holzstoff-Fabrik des Herrn Reinhard mit Wasser- und Dampfkraft betrieben, am Aubach hinter dem Eisenbahnviadukt gelegen, waren 30 Arbeiter beschäftigt.

Im Lohrtal, etwa 2 km gegen Lohr war eine Holzstoff-Fabrik, durch die Lohr getrieben und gab Arbeit für 8 Arbeiter.

In der Spatmühle im Haus Nr. 1 waren 15 Arbeiter beschäftigt.

In den Spatbergwerken waren 25 Leute beschäftigt.

Es gab noch 2 Getreidemühlen sowie Forstamt, Post und Bahn.

Die Zeit wird als wirtschaftlich gut bezeichnet.

Das änderte sich spätestens im ersten Weltkrieg (1914-1918).

Wie in ganz Deutschland, so brach auch in Partenstein bei Kriegsbeginn eine wahre Kriegshysterie aus. Begeistert eilten die Soldaten zu den Fahnen, im Glauben an einen schnellen Sieg wollten alle auf das „Feld der Ehre“ ziehen.

Mancher war traurig, weil er nicht gleich zu Kriegsbeginn eingezogen wurde. Es war jedermann noch im Gedächtnis, dass der Krieg gegen Frankreich 1870/71 nach einem halben Jahr beendet war.

In den ersten Monaten zogen 104 Partensteiner Männer ins Feld.

Doch die Strategien waren anders als in früheren Kriegen. Es fanden Materialschlachten mit stundenlangen Artillerieduellen statt. Es wurden erstmals hochtechnisierte Truppen z.B. Kampfflugzeuge, Panzer sowie Giftgas eingesetzt.

Die Euphorie war bald verschwunden und das Leben an der Front wie auch in der Heimat wurde für die meisten Menschen hart. Hohe Verluste auf den Schlachtfeldern und eine schwierige Versorgungslage in der Heimat änderte die Einstellung der Menschen.

Die überwiegend bäuerliche Bevölkerung sollte große Teile ihrer Feldfrüchte an Sammelstellen abgeben. Sie verkauften ihre Erzeugnisse lieber in die Städte wie Aschaffenburg und Frankfurt.

Je länger sich der Krieg in die Länge zog, desto größer wurden die Mängel und der Finanzbedarf des Reiches.

Die Erzeugnisse der Industrie und der Landwirtschaft mussten mit weniger Personal gesteigert werden. Das führte dazu, dass erstmals Frauen in großer Anzahl in die Produktion mussten.

Um den enormen Finanzbedarf zu decken, wurde die Bevölkerung zweimal jährlich zur Zeichnung von Krieganleihen aufgerufen. Viele gaben ihren Schmuck ab nach dem Motto: „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehr“.

Der Mangel an Metallen führte zur Ausbeutung eines Manganstollens im Gebiet Gefäll/Reichengrund. Aus dem gleichen Grund wurden Glocken abgeholt und eingeschmolzen.

Am 9. November 1918 wurde in Berlin die Republik ausgerufen und am 11. November erfolgte der Waffenstillstand.

Viele Soldaten kamen krank und verwundet nach Hause, 65 ließen auf den Schlachtfeldern ihr Leben. Der Friedensvertrag legte Deutschland schwere Hürden auf. Die Wirtschaft konnte nicht in Gang kommen. Hohe Reparationen und der Verlust wesentlicher Teile des Landes demoralisierten zusätzlich.

Ein wirtschaftlicher Aufschwung fand erst Mitte der dreißiger Jahre statt, ging aber 1939 in den zweiten Weltkrieg über.

Da im Verlauf des Krieges die deutschen Industriegebiete immer mehr durch feindliche Luftangriffe zerstört wurden, musste die dortige Zivilbevölkerung evakuiert werden.

So kamen auch viele, anfangs aus dem Saarland, später auch aus anderen ausgebombten Gegenden, nach Partenstein. Das Zusammenleben mit der Partensteiner Bevölkerung war nicht einfach, da die Mentalität der Fremden oft Anlass zu Reibereien gab.

Im Laufe des Krieges waren russische, französische, jugoslawische und italienische Kriegsgefangene zur Unterstützung in Industriebetrieben und der Landwirtschaft eingesetzt.

Vorbeifahrende Züge und Fahrzeuge waren oft das Ziel englischer und amerikanischer Tiefflieger.

Als der Krieg in seine Endphase kam, wurde durch „Führererlass“ die Bildung des Volkssturms befohlen. Alle männlichen Angehörigen der Jahrgänge 1888-1928 wurden dazu erfasst. Pro Woche war ein halber Tag für den Dienst mit der Waffe vorgeschrieben.

Am 1. April 1945 hatte der Volksturm Sperren an den Zufahrtsstraßen errichtet. Am Nachmittag des nächsten Tages schossen amerikanische Panzer auf die Stellungen der deutschen Soldaten. Die deutschen Truppen wurden, nachdem sie die drei Brücken über die Lohr gesprengt hatten, in Richtung Ruppertshütten abgezogen. Durch das beherzte Eingreifen eines Soldaten konnte die geplante Sprengung der Eisenbahnbrücke verhindert werden. Die amerikanischen Soldaten eroberten, nachdem sie auch das letzte Widerstandsnest auf dem Schlossberg beseitigt hatten, am nächsten Morgen gegen 8:00 Uhr das Dorf.

Die Bevölkerung hatte sich während den Kampfhandlungen größtenteils im Wald, sowie in den Schwerspatgruben im Schnepfental und im Buch versteckt. 136 Männer ließen ihr Leben für Volk und Vaterland.

Der Neuanfang begann mit kaputten Straßen, zerstörten Brücken, fehlenden Arbeitsplätzen, zu wenig Nahrungsmittel, Mangel an Konsumgüter und schlimmer Wohnungsnot.

Der Zuzug von mehr als 500 Heimatvertriebenen in den Jahren 1945-47 musste bewerkstelligt werden. Es dauerte lange Zeit bis die Wunden des Krieges verwachsen waren.

Die ersten Jahre nach dem Krieg liefen für viele Menschen wie die Vorkriegsjahre ab. Viele führten, außer einer regulären Beschäftigung, noch eine kleine Landwirtschaft. In Partenstein entstanden einige kleine Gewerbebetriebe, die allerdings nicht lange und überall konkurrenzfähig waren.

Erst in den Jahren zwischen 1960 und 1970 entwickelte sich das Dorf. Der ländliche Charakter des Dorfes ging verloren, ebenso viele Arbeitsplätze in den kleinen Partensteiner Gewerbebetrieben. Die Menschen pendelten vor allem nach Lohr, wo immer mehr Arbeitsplätze entstanden, aber auch nach Aschaffenburg und Frankfurt.

Die Straßen wurden ausgebaut, die Häuser der Bevölkerung wurden größer und schöner. Es wurde nicht nur im Ortskern gebaut, sondern auch auf die niedrigen Berge und Hügel. Aber nicht nur die Bürger bauten Häuser, auch die Vereine, die Träger des kulturellen Lebens, bauten sich Vereinsheime. Ein kleines Gewerbegebiet, bietet auch in Partenstein Arbeitsplätze. Durch die Gemeinde wurden unter anderem ein Schulhaus, eine Turnhalle, Tiefbrunnen und Hochbehälter für die Wasserleitung, ein Feuerwehrgerätehaus, ein Rathaus, sowie zusammen mit der Nachbargemeinde Frammersbach eine Kläranlage errichtet.

Seit 1978 bilden die Orte Partenstein, Wiesthal und Neuhütten eine Verwaltungsgemeinschaft. Das Verhältnis der Partensteiner zu den umliegenden Orten, das in früheren Zeiten meist sehr schlecht war, hat sich normalisiert.

In der Partensteiner Chronik „750 Jahre Partenstein, Ein Dorf im Wandel der Zeiten“, erhältlich in der Gemeindeverwaltung oder im „Ahler Kräm“, ist eine ausführliche Beschreibung nachzulesen.

### **Ihr eigener Beitrag zur Geschichtswerkstatt Partenstein:**

Unsere Adresse für Fragen und Anregungen, sowie Beiträge auf die wir sehr gespannt sind.

**Ihr Ansprechpartner:** Holger Breitenbach

**E-Mail:** [info@gw-partenstein.de](mailto:info@gw-partenstein.de)

**Anschrift:** Sandweg 10  
97846 Partenstein